

Nun ist's ein böß Verhängnis, wenn man die Ruhe sucht,
Und uns des Nachbarn Feindschaft nicht gönnt des Friedens Frucht.
Der Erzbischof Graf Heinrich vergißt die Taufe nicht;
Jetzt muß es ihm gelingen zu halten schwer Gericht.

Es führt ins Land der Grimme aufs neue Heeresmacht,
Dem Schlosse an der Delme ist Einkehr zgedacht.
Für seines Bruders Kinder Graf Gerhard schaltet dort;
Den Nachbarn war von jeher ein Greul der feste Ort.

Der Nefse und die Nichte, in Dheims Vormundschaft,
Die werden bald nun walten in eig'nen Namens Kraft.
Das hindert nicht den Priester; was kümmern Waisen ihn?
Am weißen Stabe mögen sie frei von dannen ziehn.

Indem er selbst gen Norden die wucht'gen Schritte lenkt,
Daß er in eig'ner Feste den Grafen hart bedrängt,
Burg Delmenhorst sein Bruder, Graf Schwarzburg, hält umringt;
Zum Gruße manche Kugel in Schlosses Mauer dringt.

Die Feste hält sich wacker, Johann kämpft brav und gut,
Graf Gerhards Sohn und Erbe von seinem Heldenblut.
Mit ihm ist Kurt von Seggern, der Freund vom Rebensaft;
Dem nahm das lust'ge Bechern noch nicht des Armes Kraft.

In kühnem Ausfall machen dem Feinde sie zu thun,
Ihn störend bald beim Mahle und bald im nächt'gen Ruh'n.
Sie werfen eins der Stücke ihm in der Delme Flut
Und geben aus den ihren ihm manche Antwort gut.

Bleibt auch die eig'ne Feste dem Grafen wohlverwahrt,
So ward dem alten Degen nicht tiefes Leid erspart.
Zum Tod getroffen bringt man den treuen Kobrink dort;
Es wischt der Graf die Thräne sich von der Wange fort.

Er faßt die Hand des Freundes, der in so mancher Schlacht
Hat über seine Wohlfahrt die eig'ne nie bedacht.
Der bei so manchem Becher so froh mit ihm gescherzt;
Daß der nun mußte scheiden, gar tief den Herren schmerzt.